

# Die Reise nach dem Ken [Fortsetzung]

Autor(en): **Haugen, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 42

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neu eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

# Die Reise nach dem Ken

v. Chr. Haugen

(Nachdruck verboten)

So etwa ging es auf dem Ken zu, und daher brauchte mein Freund Nivo mehrere Zeilen, um die Worte Kanonen und Dreadnoughts ins Virdinische zu übersetzen. Für ihn stellten diese beiden Worte völlig unbekannte Begriffe dar. Der Krieg schafft die Waffen, wie die Not die unbedeckten Frauen spinnen lehrt.»

«Ja, aber während ihres Kampfes gegen die Vampyrrechen haben deine Kennmenschen doch wohl etwas lernen müssen! Deine lange Rede beweist gar nichts, oder haben deine Freunde auf dem fernen Stern bisher etwa in schönem Einvernehmen mit diesen widerwärtigen Untieren, ihren jetzigen Feinden gelebt? Das ist ja wohl unmöglich; also hatten sie reichlich Ursache, sich für die Kriegswissenschaft zu interessieren und reichlich Zeit, allerlei Waffen zu erfinden.»

Der Journalist, dessen Angriffe und Widersprüche bis zu diesem Moment alle von dem Freunde widerlegt worden waren, fühlte sich nun als Herr des Streifalles. Doch das sollte nicht lange dauern, denn auch diesmal konnte Favershams eine einleuchtende Erklärung geben für das, was Wayne sinnlos und unverständlich fand.

Der Besitzer des herrlichen Gutes Belfort in Somerset lächelte leise.

«Ich erzählte dir ja schon,» sagte er, «daß der Ken früher nur eine Sonne hatte, seit einigen Jahren aber deren zwei besitzt. Das ging so zu: Zu dem Sonnensystem des Ken gehören zwei Riesenplaneten, größer als unser Jupiter. Diese stießen vor etwa vier Jahren mit einem fremden toten Weltkörper zusammen, der keinem System angehörte. Aus dem Zusammenstoß ging nun eine neue Sonne hervor, und dadurch geriet der Ken sozusagen in ein Doppelfeuer. Nivo wird dir erklären, wie dieser Vorgang möglich war, ohne den Zusammenbruch des ganzen Sonnensystems nach sich zu ziehen, und wie er unsere Beobachtungen so völlig entgegen konnte. Er erzählte mir etwas von Parallelbahnen und dergleichen, doch ich habe es vergessen. — Seitdem aber hat sich die Temperatur auf dem Ken außerordentlich gesteigert, denn es ergoß sich ja nun plötzlich die Wärme zweier Sonnen über ihn.»

«Und tötete alles Leben?»

«Nein, ganz so schlimm war es nicht. Die Weltkörper können sich ja einigermaßen gegen derartige Wärmehemfalle schützen, wenn sie Wasser genug haben, das verdampft, zu Wolken und zu einem Schild gegen die Wärme wird. Der Ken hatte Wasser genug, und während die Meere auf dem ganzen Planeten um 100 Meter sanken, stieg die Durchschnittstemperatur nur um 10 Grad Celsius. Doch das genigte, um die Lebensbedingungen für eine Fauna der Urzeit zu schaffen. Nach Nivos Aussage ist die Vampyrreche ein Tier aus der Urzeit des Ken, nur in etwas modernisierter Gestalt, wenigstens besitzt sie eine Intelligenz, die ihre Ahnen vermutlich nicht hatten; woher und weshalb sie diese hat, vermag niemand zu erklären. Daß die Tiere überhaupt da sind, ist, wie gesagt, nur die Folge von den veränderten klimatischen Verhältnissen und dem Sinken des Meeres. Ein gewaltiges Festland von Tausenden von Quadratmetern, das früher unter dem Meeresspiegel gelegen hatte, wurde entblößt, und in dessen Sand und Schlamm müssen die Eier oder Keime der Vampyrrechen ebenso wie der Samen von Bäumen und anderen Pflanzen der Urzeit geschlummert haben. Nun bekamen sie Leben. Im Laufe eines Jahres waren ganze Strecken mit dichten tropischen Wäldern bedeckt, darin wuchs die Vampyrbrut in Scharen auf, bis sie

plötzlich in gewaltigen Mengen hervorbrach und über den schmalen Meerestreifen schwamm, der sie vom Festland und dem Reiche Asra trennte. Damit begann der Kampf. Es ist nun fast ein Jahr her. Aber darüber kann Nivo dir mehr erzählen als ich.»

Der Klang einer Signalglocke unterbrach Favershams Bericht. Er sah auf seine Uhr.

«Meine Wache beginnt,» sagte er. «Wir pflegen uns alle sechs Stunden abzuwechseln. Da du nun aber hier bist, wir also drei Personen sind, braucht jeder nur vier Stunden zu wachen; du mußt mich demnach um 12 Uhr ablösen. Ich werde Jones sagen, daß er für Whisky sorgt und dir deine Koje zeigt. Bitte, tu, als wärest du zu Hause. Auf Wiedersehen.»

Faversham ging, und Wayne blieb mit seinem übervollen Kopf und seinen wirren Gedanken allein zurück.

Eine Stunde wohl saß er so, rauchte eine Zigarette nach der anderen und durchdachte wieder und wieder, was er soeben gehört hatte. Das Ergebnis war aber nur ein heftiger Kopfschmerz, den er übrigens zum Teil auf Rechnung des Whisky und der Wärme setzte. Denn die Bucht von Aden kann sich einer drückenden Hitze rühmen, besonders wenn der Wind, wie jetzt, aus Nordwest, aus der glühenden arabischen Wüste kommt.

Wayne legte sich schließlich mit den Kleidern in seine Koje. Er war sich nicht darüber klar geworden, ob er die merkwürdige Geschichte seines Freundes glauben sollte oder nicht. Sie war ja von so phantastischer Unwahrscheinlichkeit, daß eine gesunde Vernunft sie kaum ohne weiteres hinnehmen konnte. Andererseits aber ließ sich nicht leugnen, daß Rex für alles verhältnismäßig einleuchtende Begründungen angeführt hatte. Ueberdies sollte ihm ja der Kennmenschen weitere Aufklärungen geben können. Welche Ursache dürfte denn auch seinen Freund veranlassen, ihn so gründlich zum besten zu haben? Schließlich aber — und das war die Hauptsache — hegte Wayne sensationslüsterne Journalistenseele den heißen Wunsch, daß die Sache wirklich wahr sein möge, daher war er bestrebt, alle Bemühungen seiner gesunden Vernunft männlich zu bekämpfen. Diesem Kampf wurde dann durch die Welt des Traumes, die ihn übrigens in ganz alltägliche Geschehnisse führte, ein rasches Ende bereitet.

Um 1/12 weckte ihn ein schriller Ton aus einem Sprachrohr, das direkt über seinem Kopf mündete.

In den ersten Sekunden wußte er nicht, wo er sich befand; plötzlich aber fiel ihm alles wieder ein, und schon während er die Stiefel anzog, erwachte von neuem der Kampf zwischen Zweifel und Glauben, und die Kopfschmerzen waren ebenso heftig wie zuvor.

Der «Stern» glitt mit unverminderter Geschwindigkeit in ost-südöstlicher Richtung durch die Nacht. Seine seidnen Segel saugten den Wind ein und leicht und spielend glitt das Schiff von Wellenberg zu Wellenberg. Die Steuerbordseite tauchte unablässig in das salzige Wasser. Die Laternen flammten zu beiden Seiten rot und grün, und ein Scheinwerfer schnitt eine weiße Straße durch die Dunkelheit.

Faversham saß lässig zurückgelehnt, das Rad in der Hand.

Wayne nahm nun seinen Platz ein und entdeckte sofort, daß das Steuern keine besondere physische Kraft erforderte.

Vom Ken aber war nicht mehr die Rede, nur von verhältnismäßig alltäglichen Dingen sprach sein Freund.

«Wir machen 18 1/2 Knoten,» sagte er. «Und es sieht aus, als könnten wir das beibehalten; sollte es aber abflauen und das Log unter 16 Knoten zeigen, so mußt du die Maschinen in Gang setzen. Wir haben nicht viel Zeit. Ich versprach, schon am elften zurück zu sein.»

«Gut. Aber wie ist es mit der Steuerung hier?»

Faversham zeigte ihm zwei Hebel, die rechts aus der Wand hervorragten.

«Solltest du einer wirklich gefährdenden Böe ausgesetzt sein,» sagte er, «so benutzest du erst den linken Griff, bezeichnet mit 'Segel'. Damit werden alle Segelschoten gelöst und der Mechanismus für das Aufrollen in Gang gesetzt. Dann den anderen, bezeichnet 'Motor', und binnen fünf Sekunden sind alle Segel unten und beide Maschinen in vollem Betrieb. Das

geht schnell wie der Blitz. Mit Hilfe der sieben Griffe darüber, jeder mit dem betreffenden Segelnamen bezeichnet, kannst du auch jede der Schoten einzeln fieren und straff ziehen. Alles ist, wie du siehst, ganz leicht und einfach.»

«Aber wenn diese Mechanismen im entscheidenden Moment versagen, was dann?»

«Dann gehen die Segel in Fetzen oder die Masten über Bord. Kentern können wir nicht. Gute Wache.»

Mit dieser beruhigenden Erklärung ging Favershams hinunter, und Wayne, der berühmte Korrespondent der «Daily Mail», stand am Rade des «Stern», allein mit der Nacht und dem Meer und seinem Zweifel und Glauben.

Nach zwanzig Minuten scharfer Fahrt un-  
führen sie das Kap Guardafui, und bei Sonnenaufgang gewahrten sie am fernen Horizont die nordöstlichste Insel der Amiranten.

## VI.

Der «Stern» zitterte von Steven zu Steven, und aus dem Maschinenraum erscholl ein tiefes, eintöniges Summen; es waren die beiden großen Motoren, die mit voller Geschwindigkeit arbeiteten. So hatten sie ununterbrochen während der letzten vierundzwanzig Stunden gearbeitet. Das Meer lag vollkommen still, kein Kräuseln war auf den öglatten Wellen wahrzunehmen. Dick Wayne stand an die Schanzverkleidung gelehnt und blickte nach der Insel aus, der sie mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten entgegenführten. Seit länger als einer Stunde, seit dem Sonnenaufgang, stand er hier unbeweglich und betrachtete das ersehnte Ziel ihrer Fahrt. Da sollte ja das Abenteuer beginnen, das gewaltige Abenteuer, an das zu glauben er immer noch nicht wagte, so gern er es auch wollte.

Seine gesunde Vernunft konnte nicht anders, als immer von neuem zweifeln und widersprechen, obwohl alle Einwendungen und Gegenbeweise, die er ins Feld geführt hatte, zurückgewiesen und abgeschlagen worden waren.

Während der ganzen Fahrt hatten sich ihre Gespräche nur um den «Tagan» und dessen Führer gedreht, um den Planeten Ken und die Vampyrrechen. Und Wayne hatte fast alles erfahren, was Favershams selbst von diesen Dingen wußte.

Er hatte erfahren, daß der Rumpf des «Tagan» Tropfenform hatte, zwanzig Meter hoch und höchstens hundert Meter lang war. Da er aber im Innern unzählige merkwürdige Maschinen hatte, trug er bei weitem nicht so viel, wie seine Größe es vermuten ließ. Die vierzig Tonnen Waffen und Munition, die der «Stern» für den Kampf gegen den italienischen Gouverneur an Bord genommen und die achtzig Tonnen, mit denen er nun unterwegs war, machten die ganze Ladung aus, die das Flugzeug zu tragen vermochte, abgesehen von all den für die lange Fahrt erforderlichen Dingen.

Was Iffi Nivo, den Mann vom Ken anbetraf, so war nach Favershams Bericht rein körperlich gesehen absolut nichts Besonderes an ihm. Seine Stirn war ein wenig höher, breiter und knorri-  
ger als bei den meisten Erdmenschchen und sein Hinterkopf größer. Die Bewohner des Ken hatten wohl durchschnittlich mehr Raum im Schädel und daher ein größeres Gehirn als ihre irdischen Brüder.

Doch lebte man auf dem Ken fast unter den gleichen Bedingungen wie auf der Erde oder hatte es wenigstens getan, bis man die zweite Sonne als Geschenk erhielt. Man benutzte Löffel, Messer und Gabeln und nährte sich hauptsächlich von Vegetabilien und Fischen, ohne aber Fleisch und Fett völlig auszuschalten. Da sie Weintrauben und Tabak hatten, gab es natürlich auch Wein und Zigarren. Ihre Wohnstätten waren so gebaut und eingerichtet wie die der Reichen in Europa; überall in Haus und Heim verwandte man für die Beleuchtung, Heizung und zum Kochen elektrische Energie. Elektrizität war die hauptsächlichste Kraftquelle auf dem Ken. Sie trieb alle möglichen Maschinen, große und kleine, zu Lande, zu Wasser und in der Luft; doch der Strom wurde nicht nur, wie bei uns, durch Leitungen geführt, sondern auch drahtlos durch den Raum. Und gewonnen wurde er teils in Kraftwerken, an Flüssen, Wasserfällen und am Meere, teils durch gewaltige Anlagen, die mit Hilfe von kilometerhohen Masten mit großen horizontalen, aus

einem merkwürdigen Metall hergestellten Flächen, die Elektrizität innerhalb einer gewissen Entfernung aus der Luft an sich zogen.

Die Vampyrrechen waren blutdürstige, entsetzliche Raubtiere, im Besitz einer gewissen Intelligenz und eines Panzerfelles, demgegenüber die Elektrizität machtlos war. Sie waren vom Kopf bis zur Schwanzspitze vierzig bis fünfzig Meter lang und mit zwölf Fangarmen bewaffnet, die in Saugnäpfe ausliefen. Die Länge dieser Fangarme betrug ein Viertel der Körperlänge, und sie stellten die gefährlichste Waffe der Tiere dar, denn mit ihnen witterten sie ihre Opfer und griffen sie an. Ein einziges dieser mannsdicken Instrumente hob spielend einen Ochs.

Das war in kurzem alles, was Wayne im Laufe der letzten Tage über den Menschen, das Flugzeug, den Weltkörper und das Abenteuer erfahren hatte, dem sie entgegenfuhren.

Als der «Stern» sich nur noch eine kurze Strecke von der Insel entfernt befand, kam Favershams auf Deck, angetan mit einem ganz neuen, eleganten Tropenanzug mit Sonnenhelm und Leinenschuhen, weiß vom Scheitel bis zur Sohle.

«Geh hinunter und zieh dich um,» sagte er. «Du sollst ja gleich von einem hochstehenden Vertreter eines großen Gestirns empfangen werden, und das ist wohl ein Ereignis, der Beachtung wert. Ich habe dir alles zurecht gelegt, du hast zehn Minuten Zeit.»

Waynes letzte Zweifel bekamen wieder einen kleinen Stoß und wackelten bedenklich. Diese verhältnismäßig bedeutungslosen Worte führten den phantastischen Begriff des «Fluges durch den Himmelsraum» der Wirklichkeit näher. Der Journalist schlüpfte schnell in die neuen Kleider und war nach fünf Minuten wieder oben.

Der «Stern» fuhr durch eine Öffnung zwischen den Klippen, drehte nach Backbord und befand sich kurz darauf in der Bucht. Das Brummen der Motoren wurde leichter und leiser. Sie wurden auf halbe Fahrt gesetzt, dann auf «Langsam vorwärts» und schließlich auf Stopp, das heißt, die Schraubenwelle wurde von der Treibachse abgekoppelt.

Mit abnehmender Geschwindigkeit glitt der «Stern» tiefer und tiefer in die stille, fast lautlose Bucht hinein.

Es war strahlender Sonnenschein, und Wayne sah nichts als die schwarzbraunen Abhänge des kahlen Ufers und die undurchdringlich dichten, fast bis an die Küste reichenden Wälder. Vergeblich suchte sein Blick den erwarteten, in der Sonne glitzernden großen Aluminiumrumpf eines Flugzeuges, nicht einmal die Andeutung eines solchen konnte er entdecken.

Mit erwachender Erbitterung wandte er sich an Favershams.

«Du hast mich also doch genarrt!» rief er aus, «es ist...»

Der Freund legte jedoch beruhigend die Hand auf seinen Arm und ließ ihm keine Zeit, heftig zu werden.

«Warte ein wenig, so wirst du es sehen.»

Der «Stern» näherte sich der linken Seite der Bucht und einer Stelle, an der das Ufer einen seltsam gleichmäßigen, hohen Abhang bildete, bedeckt mit Moos und niedrigen, strauchartigen, großblättrigen Pflanzen.

Wayne erschien ihre Form und Farbe an dieser Stelle geradezu unnatürlich.

«Ist das dort vielleicht der «Tagan»? fragte er.

«Ja,» antwortete Favershams. «Im Hinblick auf etwa vorübersegelnde Schiffe, besonders auf die Neugier der französischen Kreuzer, mußten wir den leuchtenden Glanz des Flugzeuges verstecken und es verhüllen. Wir wollten der Gefahr irgendwelcher Einmischung oder Störung vorbeugen. Sieh, da haben wir Nivo.»

Etwas mitten in dem maskierten Turm des «Tagan» glitt eine Tür zur Seite, und in der Öffnung erschien eine weiß gekleidete Gestalt. Es war der Mann vom Ken. Wayne erkannte ihn nach Favershams Beschreibung. Er trug eine faltige Toga, wie etwa die Griechen und Römer sie in lange vergangenen Zeiten getragen haben und wie die Mitglieder des Athenereklubs in Paris sie noch heute bei ihren gymnastischen Übungen und Spielen zu tragen pflegen. Er hatte auch die freie, vornehme Haltung und die ruhigen, stolzen Bewegungen, die für die edlen

(Fortsetzung auf Seite 10)

(Fortsetzung von Seite 7)

Griechen und Römer in ihren glücklichen Tagen kennzeichnend waren. Nivo grüßte, indem er den Kopf neigte und die rechte Hand ans Herz legte.

Als das Schiff neben dem «Tagan» anlegte, blickte er lächelnd herab und sagte:

«Ich beobachtete den Stern» schon lange und sah, daß er mir einen unbekanntem Gast bringt, daher habe ich für drei Personen gedeckt. Darf ich Sie, Fremdling, willkommen heißen an Bord des «Tagan»?»

Sein Englisch klang vornehm und rein, nur sprach er einzelne Worte genau so aus, wie sie geschrieben waren. Er hatte eine schöne, seitwärts angenehme Stimme, die einen eigenen Zauber ausübte, und der Blick seiner großen, dunklen Augen überzeugte Wayne, daß dieser Mensch, woher er immer kommen mochte, nicht nur klüger, sondern auch besser sein mußte als irgendeiner, dem er bisher im Leben begegnet war. Und nun endlich glaubte er alles, was Favershams ihm berichtet hatte, ja, er schämte sich seiner bisherigen Zweifel.

Als sie alle drei auf der Plattform vor der Turmtür standen, legte Favershams die Hand auf Waynes Schulter und stellte ihn vor.

«Das hier ist Richard Wayne, auch Dick genannt. Er ist eine berühmter Mitarbeiter der «Daily Mail» und ein fast ebenso berühmter Offizier. Zwar nur Infanterist, aber er hat so viele Kriege und so viele Arten von Kriegen mitgemacht, daß er alle Waffensorten kennt. Also ist er für unsere Zwecke brauchbar. Ich traf ihn in Aden und brachte ihn mit. Im übrigen ist er mein bester Freund.»

Nivo neigte ihm die schlanke Hand.

«Ich hoffe, Sie werden auch mein Freund werden,» sagte er einfach.

«Ja, das will ich,» antwortete Wayne warm und eifrig.

Gleich hinter der Tür befand sich eine Art Vorzimmer, aus dem zwei meterbreite Korridore liefen, der eine geradeaus, der andere rings um den Turm. Aus den Korridoren führten schmale Türen zu den verschiedenen Zimmern oder Kabinen. Der Fußboden des Turmes lag in gleicher Höhe mit dem Deck des Rumpfes und bildete ein Oval von zwanzig Metern Länge und zehn Metern Breite. Das Speisezimmer lag in

der ersten Hälfte, mit dem Eingang vom Mittelkorridor.

Es war ein ziemlich großer Raum, und die Luft darin war kühler, frischer und reiner als draußen. Er hatte an jeder Wand eine Tür, aber kein Fenster. Das Licht drang durch die Decke ein, war jedoch kein Tageslicht.

Mitten im Zimmer stand ein länglicher, vier-eckiger Tisch, für drei Personen gedeckt. Teller und Schüsseln, Tassen und Schalen waren aus durchsichtig dünnem Porzellan, die Decke leuchtend weiß, aus feinem, dichtgewebtem Stoff.

Wayne glaubte anfangs, die meisterhaft ziselierten Löffel, Messer und Gabeln wären aus Bronze, doch bald erwie es sich, daß sie aus reinem Gold waren. Und der Wein, mit dem Nivo die schön geschwungenen Gläser füllte, hatte einen goldenen Ton.

«Er stammt aus meinem Lande,» erklärte er. Der Mitarbeiter der «Daily Mail», der die Weine der ganzen Welt — oder richtiger der ganzen Erde — gepriift hatte, kostete verständnisvoll; der angenehme, sätterliche Geschmack erinnerte ihn leise an die beste Moseltraube, war aber noch weit besser als diese.

Nivo wandte sich an Favershams.

«Haben Sie alles mitgebracht, wovon wir sprachen?» fragte er. «Auch die Zeichnungen?»

«Jawohl, sowohl zu den Kanonen wie den Maschinengewehren und den Maschinen, die für die Vorarbeiten großen Stils erforderlich sind. Die Vampyrechen werden wohl Beine machen, sobald wir kommen. Wann fahren wir ab?»

«Am besten wäre es, wenn wir um zwei Uhr von hier ostwärts steuern könnten,» sagte Nivo. «Aber wir werden wohl in so kurzer Zeit kaum alles verladen haben. Achtzig Tonnen in fünf Stunden, das ist viel.»

«Ja,» meinte Favershams, «doch es wird gehen.»

VII.

Wayne stand auf der Plattform vor der Turmtür und rauchte eine Zigarette.

Alles war bereit. Sogar noch vor der festgesetzten Zeit befand sich die Fracht an Bord des «Tagan». Waye hatte unter dem Deck des «Stern» geschuftet wie ein Sklave, hatte Benzin-tanks, Munition, Waffentanks, Nitroglyzerin-kästen und andere Frachtstücke von verschie-

dener Form, Schwere und Größe verladen helfen. Jones hatte mit den beiden Geschützen zu tun, die auf dem Achterdeck des Flugzeugs aufgestellt wurden, und Favershams hatte die verschiedenen Frachtstücke in den dafür bestimmten gummigefüllten Laderaum gebracht. Achtzig Tonnen im Laufe von vier Stunden! Es war eine riesenhafte Arbeit gewesen, und dann hatten sie sich daran machen müssen, die Farben von den spiegelglatten Seitenflächen des Luftschiffs zu waschen, was fast eine Stunde Zeit und Hunderte von Litern Terpentin kostete. Wayne aber kannte keine Müdigkeit. Die starke Spannung hielt ihn aufrecht.

Der Aetherkreuzer lag mitten in der Bucht und leuchtete im Sonnenschein wie poliertes Silber. Aus seinem Innern stieg ein leises Geräusch. «Seine Maschinen trinken elektrische Kraft,» sagte Nivo.

In fünf Minuten sollte er seinen Flug durch den Weltraum beginnen. Dick Wayne war wunderbar zumute. Ihm war, als habe sich sein Bewußtsein in zwei Teile gespalten; der eine, gestützt von seiner gesunden Vernunft, verweilte noch immer in Aden und verfolgte eifrig die Vorstellung, daß er über seine Erwägungen, ob er nach dem soliden, doch langweiligen London zurückfahren oder neuen Erlebnissen in Kamschaka entgegengehen solle, eingeschlagen sei — daß also die Begegnung mit Favershams und die Schiffsreise und alles andere nur ein Traum sei. Der andere Teil aber sagte nein und behauptete, es sei Wirklichkeit, und er, Wayne, befände sich in wachem Zustand auf dem Deck des seltsamen Flugzeuges, das von einem fernen, fremden Stern gekommen war, nach dem es nun zurückkehre, und er sollte mit dabei sein.

«Unsin!» sagte die gesunde Vernunft. «Derartige erlebt man nur in Träumen.»

Wayne hatte solche Zustände schon mehrmals gehabt, er wußte, daß es eine Art Widerspruch des Gehirns war, eine Auflehnung gegen Eindrücke, die in gar zu starkem Gegensatz standen zu gewöhnlichen und vorstellbaren Geschehnissen und Verhältnissen, und die man daher vernunftgemäß als Träume bezeichnen muß. Denn nur im Traume erlebte man Ungewöhnliches. Aber trotzdem er sich in seinem stillen Sinn wieder und wieder diese Erklärung gab,

blieb die Wahrnehmung so lebendig, daß er tatsächlich erwartete, er werde im nächsten Moment in dem verhältnismäßig kühlen Café des Hotel Adlon erwachen. Er wählte das Summen des Pankha und das Klirren von Flaschen und Gläsern auf dem Bartisch zu hören.

In Wahrheit jedoch war es das Geräusch der zur Seite gleitenden Turmtür, aus der nun Favershams, Nivo und Jones traten. Nivo trug eine Platte mit vier Bechern, alles aus reinem Gold.

«Ein Glas zum Abschied,» sagte Favershams. «Unser Freund Jones verläßt uns.»

Wayne trat zu ihnen und erhielt seinen Becher.

«Ja, Jones,» fuhr Favershams fort, «dein Kurs führt also direkt hinüber nach Zanzibar, von dort nach London. Und wenn du Rechtsanwalt Jenkins einen Brief übergeben hast, bist du frei und kannst machen, was du willst. Grüße Jenkins und sage ihm, daß ich in ein oder zwei Jahren zurück sein werde — wenn ich kann. Prost Jones, du warst mir ein guter, treuer Diener. Ich danke dir.»

Die vier goldenen Becher wurden zu gleicher Zeit erhoben und bis auf den Grund geleert. Jones war tief bewegt.

«Danke, danke, Sir,» stammelte er. «Ich möchte jede Arbeit machen, wenn ich mitfahren dürfte, ja, das möchte ich, Sir. Und ich werde mich sofort wieder zum Dienst melden, wenn Sie zurückkommen, ja, das werde ich, Sir. Ja, leben Sie wohl, und vielen Dank, Sir. Gute und glückliche Reise. Aber, aber ich weiß nur nicht, was ich mit all dem Geld anfangen soll, das ich für den «Stern» bekomme.»

Favershams lächelte.

«Jenkins kann es für dich verwalten, wenn du willst. Ich habe ihn übrigens in meinem Brief gebeten, dir nach Kräften beizustehen. Nun leb' wohl, und laß dir's gut gehen.»

Favershams reichte ihm die Hand, Wayne und Nivo folgten seinem Beispiel. Jones Bewegung wuchs, er hatte Mühe, sie zu beherrschen. Schließlich wandte er sich ab und ging an Bord des «Stern». Dort stand er auf Deck, verbeugte sich und grüßte wieder und wieder. Die goldene Platte, die Nivo ihm zur Erinnerung gegeben hatte, hielt er unter dem Arm, die Becher hatte er in der Tasche.

(Fortsetzung folgt)

mit Trybol Kräuter-Mundwasser. Es kräftigt die Mund- u. Rachen-schleimhäute und verleiht dem Atem köstliche Frische. Wasche den Kopf mit Uhu-Shampoo. Fahrten im Auto. Aspirin-Tabletten „Bayer“.

2 Stunden oder 10 Minuten Körperübungen oder Punkt-Roller. Wir wissen alle, daß solche Körperübungen täglich nötig sind, um sich gesund, frisch und schlank zu erhalten. Der «Punkt-Roller» hebt den ersten Blutkreislauf und den so überaus wichtigen Stoffwechsel in jedes Körperteil...

Zart wie die Haut des Pflirsches. straff und jugendfrisch, durch regelmäßige Pflege mit Crème Hygis. Dazu: Hygis-Seife und Hygis-Puder und Eau de Cologne 555.

PEBECO Zahnpasta. Erhalten Sie sich den Schmuck weißer, glatter Zähne. Benutzen Sie stets Pebeco-Zahnpasta. Schlemmt Sie sich den Schmuck weißer, glatter Zähne...

Bergmann's Lilienmilch-Seife. ist unübertrefflich f.d. Hauptpflege. ITALIENISCHER BIENENHONIG extrahiert, garantiert natürlich...

HYGIS. CLERMONT & E. FOUET, Parfumeurs — PARIS — GENÈVE.

PEBECO Zahnpasta. Erhalten Sie sich den Schmuck weißer, glatter Zähne. Benutzen Sie stets Pebeco-Zahnpasta.

HOTEL Habis-Royal. Bahnhofplatz ZÜRICH Restaurant. Willst Schulpflege Du leicht und bequem, Benuthe nur noch „NUGGET“ CRÈME.

Zähe, weiße Biege-Esche für Sportgeräte unübertrefflich, rund und geschliffen, verkauft waggonweise. COGNAC MARTELL. „Nugget“ Crème in Büchsen und Flacons reinigt, glänzt und erhält jeden Schuh.